



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

März

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1967

Monatsspruch für März 1967:

Was soll ich denn machen mit Jesus, von dem gesagt wird,
er sei der Christus?

Matthäus 27, Vers 22

Es geschieht von Zeit zu Zeit, daß ein Wort, von uns gelesen oder gehört, uns unmittelbar trifft, weil es wahr ist oder weil es unserer Erfahrung entspricht. Der Monatsspruch, ein Wort des Pilatus, scheint zu dieser unmittelbar faßlichen Art von Sätzen zu gehören. Mindestens in seinem ersten Teil stellt er eine häufige Erfahrung dar. „Was soll ich tun?“ Neulich in der Kirche, als wir einen Jugendgottesdienst feierten, lautete eine Zeile des ersten Liedes fast genau so: „... und du weißt nicht recht, was du sollst...“ Dies ist eine alltägliche Erfahrung. Das Lied könnte sogar erweitert werden: „... und du weißt nicht recht, was du willst...“ All die Unfertigkeit, das Dunkel, das Schwebende, das vor und bei Entscheidungen regiert, wird hier deutlich. Oh, die Not der Entscheidungsstunde!

In den meisten Fällen kommt es nun nicht so sehr darauf an, was wir dann schließlich tun. Der Umkreis und die Wirkungen unseres Tuns sind klein und überschaubar. Doch gelegentlich, äußerlich möglicherweise gar nicht besonders hervortretend, kann eine Entscheidung unsere ganze Zukunft prägen. In der Stunde, in der ich vor der Wahl stehe, ist mir von der Zukunft und den Folgen nichts bewußt. Beispielsweise ist es oftmals gleichgültig, ob ich zu einem Menschen „ja“ oder „nein“ sage, dann aber, in irgend einem Fall, völlig unvorhergesehen, wird es für das Leben entscheidend. Hier sollten wir beim Lesen innehalten, um uns zu besinnen, wann solche schwebenden Unfertigkeiten, die dann schließlich doch entschieden wurden, in unserm Leben aufgetreten sind. In manchen Einzelfällen mögen wir die Folgen übersehen. Haben wir richtig entschieden?

Nun zu Pilatus. Er stand vor Christus. Er wußte sehr viel von ihm. War er auch kein Angehöriger des Volkes Jesu, so kannte er doch seinen königlichen Anspruch. Die Anklagen der Gegner Jesu waren ihm unterbreitet. Während des Verhörs wehte ihm ein Hauch, ja ein Sturm aus unerkennbaren Tiefen, die sich hinter Jesus aufboten, entgegen. Das ließ ihn erschrecken, ja, sich ängsten. Von Macht, vom Reich Gottes hatte Christus gesprochen, von der Wahrheit, deren König er sei, ja, daß er Gottes Sohn sei. Auch die Macht des Pilatus sei diesem nur anvertraut von einem Größeren, von Gott. Dazu war die Frau des Pilatus, durch einen Traum erschrocken, zu ihm gekommen und hatte ihm ihre Angst um die Zukunft offenbart. An

dieser Stelle steht das Wort: „Was soll ich denn machen mit Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus?“

Wir wissen, Pilatus ließ ihn kreuzigen und wusch dabei seine Hände in Unschuld. Aber kann man so die Verantwortung für die eigene Entscheidung abwälzen? Selbstverständlich, Pilatus hatte seine Gründe. Gründe hat jeder. Auf die Entscheidung kommt es jedoch an. Die aber was falsch. Oder hat Pilatus vielleicht durch seine falsche Entscheidung dennoch Gott den Weg bereitet? Lassen wir diese Frage ruhen. Pilatus war verantwortlich für seine Entscheidung, die für ihn die Verwerfung bedeutete.

Wir sind Pilatus sehr nah. Wahrscheinlich wissen wir noch sehr viel mehr von Jesus, wissen, „was von ihm gesagt wird“, um den Monatsspruch aufzugreifen. Wir wissen von seinen Worten, seinen Taten, seinem Leiden, seiner Kreuzigung, seiner Auferweckung und seiner Herrschaft über alle Welt in Gottes Macht. Wir wissen, daß dies alles uns angeht für unser Leben in Zeit und Ewigkeit als Gottes unabänderlicher Wille. Da stehen wir nun. Natürlich können wir den Monatsspruch nachsprechen, jedoch können wir der Entscheidung über unsere Stellung zu Christus nicht ausweichen. Sie wird uns nicht abgenommen. Auch hier sind wir dem Pilatus nah. Vermutlich wird sie sogar immer wieder neu auf uns zukommen. Selten dürfte sie an großem äußeren Gepränge erkennbar werden. Und doch wird sie über unsere Zukunft entscheiden. Oh, die Not der Entscheidungsstunde! Was soll ich denn machen mit Jesus? Diese Frage könnte nun offen bleiben.

Dennoch sei eine kleine Hilfe gegeben. Hier ist sie: Jesus steht im Mittelpunkt aller Dinge und alles Geschehens. Er steht auch im Mittelpunkt meiner Dinge. Meine Entscheidung soll in ein voraussetzungsloses „Ja“ zu ihm einmünden. Das Ziel ist mir also bekannt. Zwar wird uns das alles nur von Christus „gesagt“, doch der Auferstandene ist in diesem „Sagen“ zugegen, steht mir gegenüber wie dem Pilatus. Warum sollten wir der falschen Entscheidung des Pilatus folgen, dessen Weg im Dunkel verweht? Ein „Ja“ zu Jesus, im Glauben und Vertrauen gefunden, schließt uns den Weg ins ewige Leben auf.

Schneidewind

Ostern 1967

Obwohl der März in diesem Jahr noch weithin in die Passionszeit hineingehört, soll dieses Blatt doch dem Osterfest und der Auferstehungsbotschaft gewidmet sein.

Da wir heute in den Vorgängen in der Natur, die sich längst frühlingshaft gebärdet, keine Analogie, keine Entsprechung zur Auferstehung des Herrn mehr erblicken können, wie es früheren Generationen so selbstverständlich war, kann die aufbrechende Natur nicht der Grund für diese Planung sein.

Wir sollten bei jeder sich bietenden Gelegenheit den Sieg des Herrn in den Vordergrund stellen, zumal die Passion Jesu in unserer lutherischen Kirche eine, wie es scheint, unangefochtene Achtung genießt. Wir sollten ferner daran denken, daß heute an der Auferstehung des Herrn die Geister sich scheiden, weil sie von größter Wichtigkeit ist für alle die vielen, die in unseren Tagen die Bibel zur Grundlage ihres Glaubens zu machen sich bemühen.

Wir beobachten, daß die moderne Theologie, die weithin zum Schreckgespenst unserer Gemeinden geworden ist, zuerst nach ihrer Auffassung von der Auferstehung befragt wird. Und wir beobachten ferner, daß Theologen unserer Tage die Auferstehung geradezu zur Voraussetzung ihres Denkens, Hoffens und Handelns machen und uns in Staunen versetzen, weil wir moderne Theologen uns ganz anders vorzustellen belieben.

Die Stellung zur Auferstehung des Herrn kann man bei den Theologen heute vorzugsweise ablesen an ihrer Auslegung der biblischen Botschaft. Darin sind sie sich einig wie nie zuvor, daß nur die Bibel Auskunft gibt über das, was wir glauben und hoffen können. Es liegt deshalb weithin nur an den Augen und dem Blickwinkel, mit denen man die biblischen Berichte liest — oder anders gesagt — an den Methoden, mit denen man diese Berichte aufschließt.

Um unser Gespür für eine sachgemäße Auslegung zu wecken und zu stärken, sollen ein paar aufschlußreiche Zitate hier zusammengestellt werden, die sorgfältig gelesen und geprüft werden wollen trotz ihrer Sektorhaftigkeit. Diese Ausschnitte aus Veröffentlichungen von Theologen sollten uns nicht verführen, Richter über den Glauben anderer zu werden, sondern uns helfen, den eigenen Glauben und das eigene Hoffen daran wachsen zu lassen.

1.

Als erstes bringen wir den Schlußteil eines Aufsatzes von **Heinz Zahrt** im Sonntagsblatt vom 29. März 1959 unter der Überschrift: „... am dritten Tage auferstanden von den Toten.“

Was ist nun diese Osterbotschaft in den Ostergeschichten? Was bedeutet der Glaube an den Auferstandenen?

Gott hat Jesus von Nazareth von den Toten auferweckt! Der, der ans Kreuz geschlagen ist, lebt! Das ist das klare, eindeutige Zeugnis, das durch alle Osterberichte des Neuen Testaments, durch alle ihre Widersprüche, Unstimmigkeiten und legendären Ausschmückungen hindurchklingt. Das ist die Osterbotschaft in den Ostergeschichten.

Was bedeutet nun diese Botschaft? Sie bedeutet, daß Gott sich zu dem bekennt, den die Menschen abgelehnt haben, den selbst seine Jünger verlassen haben. Gott hat Jesus von Nazareth beglaubigt. In der Pfingstpredigt des Petrus heißt es: „Gott hat diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und Christus gemacht“ (Apostelgesch. 2, Vers 36). Und der vierte Evangelist drückt dies in seiner Sprache so aus: „Der Vater hat den Sohn verkört“ (Joh. 13, 31; 16, 14; 17, 1 ff.).

Die Auferstehung setzt die Botschaft von Jesus Christus in Kraft. Daß Gott durch die Auferweckung Jesus Christus vor der Welt beglaubigt hat, heißt nicht nur, daß er damit seine öffentliche Zustimmung zu seiner Lehre gegeben hat, daß er damit die Bedeutung seiner Worte unterstrichen und bestätigt hat, also daß das richtig sei und stimme, was dieser Jesus von Nazareth gepredigt hat. Denn Jesu Bedeutung liegt nicht in seiner Lehre, und seine Botschaft besteht nicht in einer Reihe von Worten. Vielmehr liegt seine Bedeutung in ihm selbst, und seine Botschaft ist seine Person. Er selbst ist das Wort Gottes an die Welt.

Bereits zu seinen Lebzeiten haben die Menschen gespürt, daß dieser Rabbi Jesus von Nazareth eine besondere, unverwechselbare „Vollmacht“ besitzt, wie sie ihnen so bei keinem anderen begegnet ist. Jede Szene der Evangelien schildert diese erstaunliche Souveränität Jesu, mit der er in seinem Wort und Handeln den Menschen begegnet. Ohne daß er irgendeinen Hoheitstitel für sich in Anspruch nimmt, wird deutlich, daß in dem, was er sagt und tut, die Wirklichkeit und Autorität Gottes unmittelbar gegenwärtig ist, daß sich an ihm, an seinem Wort und Wirken, das ewige Schicksal eines Menschen entscheidet, sein Heil und Gericht, seine Gegenwart und Zukunft.

Durch die Kreuzigung Jesu aber war dies alles nun in Frage gestellt worden. Nicht das Was der Botschaft Jesu wurde durch das Kreuz widerlegt. Der Tod eines Menschen braucht, auch wenn er in der Form einer Hinrichtung geschieht, nicht sein Wort zu widerlegen; im Gegenteil, er kann es sogar bekräftigen und bestärken. Das sehen wir sowohl an Sokrates wie an den Männern des 20. Juli. Was durch die Kreuzigung Jesu in Frage gestellt war, war nicht das Was, sondern das Daß seiner Sendung, seine göttliche Vollmacht, seine Legitimation, daß er der Gesandte Gottes mit dem letzten entscheidenden Wort sei.

Dieses Ärgernis hat der Osterglaube überwunden. Seit der Auferstehung Jesu erscheint alles, was früher nur andeutungsweise und verborgen da war, in einem neuen, hellen Licht, nämlich daß die Sendung Jesu Gottes entscheidende Heilstat für die ganze Welt ist, das „eschatologische“ Ereignis. Und so kann man nun darangehen, diesen Jesus von Nazareth mit allen verfügbaren Würdetiteln zu überhäufen — Messias, Sohn Gottes, Menschensohn, Heiland, Herr —, um seine einzigartige Bedeutung zu beschreiben.

Vor und in allen seinen Worten ist Jesus selbst das Wort Gottes an die Welt; vor und in allen seinen Taten ist er selbst die Tat Gottes an die Welt; vor und in allen Geschichten ist er selbst die entscheidende und letzte Geschichte Gottes mit den Menschen (vgl. Bornkamm). Jesus ist das wahrhaftige Zeichen der Wirklichkeit Gottes in der Welt, an dem sich auch unser ewiges Schicksal entscheidet, von dem unsere Auferstehung nur ein Teil ist.

Das ist es, was Ostern klarstellt. Und darum geht es Ostern nicht nur um ein partielles Ereignis der göttlichen Offenbarung, nicht nur um ein Teilstück der christlichen Wahrheit, sondern um das Ganze des christlichen Glaubens.

2.

Als zweites Stück ein Abschnitt aus **Rudolf Bultmann**: „Das Verhältnis der urchristlichen Christusbotschaft zum historischen Jesus“:

Mehrfach und meist als Kritik wird gesagt, daß nach meiner Interpretation des Kerygmas Jesus ins Kerygma auferstanden sei. [Unter Kerygma ist die lebensvolle Verkündigung Jesu zu verstehen, in der die Heilstat Gottes in Christus keine unverbindliche, interessante Mitteilung bleibt, sondern den verpflichtenden Anspruch Gottes an Verkündiger und Hörer proklamiert — so versteht der Herausgeber dieser Zusammenstellung diesen Begriff Bultmanns.] Ich akzeptiere diesen Satz. Er ist völlig richtig, vorausgesetzt, daß er richtig verstanden wird. Er setzt voraus, daß das Kerygma selbst eschatologisches Geschehen ist; und er besagt, daß Jesus im Kerygma wirklich gegenwärtig ist, daß es sein Wort ist, das den Hörer im Kerygma trifft. Ist das der Fall, so werden alle Spekulationen über die Seinsweise des Auferstandenen, alle Erzählungen vom leeren Grabe und alle Osterlegenden, welche Momente an historischen Fakten sie auch enthalten mögen und so wahr sie in ihrem symbolischen Gehalt sein mögen, gleichgültig. An den im Kerygma präsenten gegenwärtigen Christus glauben ist der Sinn des Osterglaubens.

3.

Ein weiteres Stück entnehmen wir dem Sonntagsblatt, in dem vor Jahren unser **Landesbischof** das Ostergeschehen als Vorbedingung für ein „**Leben ohne Furcht**“ darstellt:

Ob einer im Glauben an den auferstandenen Christus lebt, das muß an seinem ganzen Leben erkennbar werden. Ob Christus von den Toten auferstanden ist, das wird nicht auf dem Wege menschlicher Beweisführung entschieden. Die Sonne erklärt und beweist man auch nicht; wir würden es an dem Eisestod, der sich über die Erde breiten würde, schon spüren, wenn es keine Sonne gäbe. Aber ob einer im sonnenlosen Dunkel dahinsieht oder dafür den Sprung in die Sonne wagt, darüber läßt sich sehr deutlich und genau reden: das erste, das Herumbeweisen an der Sonne, ist vertane Zeit; das zweite, ob einer in der Sonne oder im Schatten leben will, ist eine höchst ernsthafte und folgenreiche Entscheidung. Es ist ein gewaltiger Unterschied, ob einer noch innerhalb der Todeszone lebt oder an die Auferstehung Jesu Christi glaubt. Denn der Glaube an den Auferstandenen hat wesentliche Auswirkungen auf unser gesamtes Sein.

Es verwandelt sich unser Verhältnis zum Leben. Die Christenheit hat immer die seltsame Wahrheit gewußt: Wer zu sterben weiß, der weiß auch zu leben. Wem die Todesfurcht genommen ist, der lebt auch ohne Lebensangst. Und zwar ohne die große und ohne die kleine Lebensangst. Der Mensch hält es ja nicht aus, immerfort nur den Abgrund vor Augen zu

haben. Aber dafür haben wir andere Formen der Lebensangst, sozusagen in kleiner Münze eingetauscht. Zum Beispiel: Wir haben keine Zeit!

Christus hat uns vom Fluch der Zeit erlöst, weil er uns vom Fluch der Endlichkeit erlöst. Wenn wir uns vor dem Letzten nicht mehr zu fürchten brauchen, dann brauchen wir uns um das Vorletzte nicht mehr zu sorgen. Wem die Ewigkeit gewiß ist, der braucht um einen flüchtigen Erdentag nicht aufgeregt zu sein. Wer an den Auferstandenen glaubt, hat auf einmal Zeit. Christus, der uns vom Fluch der vergänglichen Zeit erlöst, gewährt die Freude am irdischen Tagewerk.

Ist unser irdisches Tagewerk nicht mehr durch die ungewisse Furcht vor dem Tode bestimmt, dann haben wir auch kein Recht mehr, planlos zu leben. Ja, dann steht uns nicht einmal mehr frei, wie wir den Plan unseres Lebens anzulegen gedenken, sondern wir lernen aufs neue, verantwortlich zu leben. Der Auferstehungsglaube bringt eine Größe in unser Leben, die ein nur diesseitig gerichtetes Leben gar nicht kennt. Es wird nicht nur der Unterschied zwischen wichtigen und unwichtigen Dingen klar, den manche gar nicht erkennen können, sondern manchem wird erst im Licht des Glaubens an den Auferstandenen erkennbar, wo die eigentlichen großen Aufgaben seines Lebens liegen. Großartige, gesegnete Umwertung aller Werte!

Es ist nur die andere Seite derselben Sache, daß uns im gleichen Ausmaß die innere Freiheit wächst. Weltweit ist die Klage, daß in unserem Geschichtsabschnitt die Freiheit verloren wird. Und zwar die innere und die äußere gleichermaßen. Denn man kann die eine nicht ohne die andere behaupten. Daß es äußere Freiheit geben könne, wo es keine innere gibt, ist eine von den gängigsten Täuschungen eines weltfremden und darum im Kern langweiligen diesseitigen Denkens. Wer aber an der entscheidenden Stelle die Freiheit gewonnen hat, nämlich die Freiheit von Todesangst und Lebensfurcht, der gewinnt eine Freiheit, die man kaum anders als eine totale Freiheit nennen kann. Sie ist wirklich alles zugleich — Freiheit von der Furcht und Freiheit vom Vorurteil, Freiheit vom falschen feierlichen Ernst und von der Gefühlslage, von der Schwermut und von der Entsagung (die unweigerlich jeden klugen Diesseitigkeitsmenschen im späteren Leben packt), von der Unzufriedenheit und jener furchtbaren Lebensleere, die Pascal die Langeweile im tieferen Sinn, das Grauen vor dem leeren, unerfüllten Leben genannt hat. Und jene tiefsitzende Nervosität, die das Leben so vieler Zeitgenossen von Grund auf vergiftet, wird durch eine — ebenfalls tiefe, nicht immer an der Oberfläche sichtbare, aber als große, tröstliche Möglichkeit vorhandene — Ruhe überwunden. „Daß uns werde klein das Kleine und das Große groß erscheine!“

4.

Und als letzter soll **Martin Luther** zu Wort kommen mit einigen Sätzen aus einer **Predigt über Mark. 16:** „**Er ist nicht hier...**“; Christus ist nicht da, wo ich ihn mit meinem spekulativen Verstand suche; wenn er der Auferstandene ist, dann ist er gewiß nicht dort, wo ihn mein Verstand ergreifen könnte.

Aus dem Gemeindeleben

1. Gespräche mit Gott

(Bericht über die Bibelwoche vom 23.—27. 1. 1967)

a) Die Absicht der Bibelwoche

Seit etwa 30 Jahren werden Bibelwochen in den Gemeinden Deutschlands durchgeführt. Jede Gemeinde, die sich zu einer solchen Woche versammelt, fügt sich dadurch in die gesamte Christenheit ein. Betrachten wir aber gerade diese Bibelwoche, so ging es darum, anhand der alten Psalmegebete von neuem in den Umgang, in das Gespräch mit Gott eingeführt zu werden. Unser Leben mit Gott und vor Gott sollte uns bewußter werden. Beten als tägliches Handwerk der Christen ist nicht selbstverständlich und leicht, wir müssen es vielmehr immer neu lernen, neu beginnen, müssen hierzu neue Anregungen empfangen, damit es nicht verstummt. Hierzu dienen und helfen die Psalmen wie kaum etwas anderes. Wir horchten neu auf sie, hörten dann auch untereinander auf die Auslegungen. Das Ziel war, daß auch die Teilnehmer der Bibelwoche neu das Beten beginnen, daß aber auch die Auslegenden etwas von der geistlichen Resonanz der Aufnahmebereitschaft der Gemeinde verspüren.

Sechs Glieder unserer Gemeinde legten die Psalmen aus. Natürlich war die Einteilung vorher verabredet, die Vorbereitung vollzog dann ein jeder selbst. Wir erwarteten von der Kraft der Psalmen, daß diese die sechs Stimmen in eine geistliche Harmonie und Einheit bringen würden.

Das Singen, wie in jeder Bibelwoche, so auch diesmal durchgeführt, half einerseits zur Beteiligung der anwesenden Gemeinde, half dann andererseits aber auch zum Hören und Beten.

Daß eine Bibelwoche ohne Gebet nicht durchführbar ist, dürfte einleuchtend sein. Niemand kann sich ohne eigenes Gebet auf eine Erklärung eines Gebetes einlassen. Umgekehrt wird niemand ohne eigenes Beten einen geistlichen Gewinn von diesen Tagen mitnehmen. Wenn die sechs Gemeindeglieder, welche die Psalmen auslegten, allabendlich vorher zu einer Gebetsgemeinschaft zusammenkamen, so taten sie nur das Selbstverständliche.

b) Der Inhalt der Bibelwoche

Die Schwingung in der Gedankenführung der einzelnen Tage war wohl überlegt und hat — wie wir meinen — den Hörer und uns gut getragen und geleitet. Beginnend mit den Psalmen 1 und 93 stellte sich uns der geheimnisvolle, allumfassende Gott vor Augen, der den einzelnen Menschen durch sein Wort nah ist und in ihnen wohnt. Wer dies Wort verpaßt, der verweht, vergeht. Wenn dann am 2. Abend das Staunen des Menschen, daß Gott seiner gedenkt und ihm so viel Macht in der Schöpfung gegeben hat, ihm, der doch so ungeborgen, hilflos, dahinfließend und vergänglich ist (Psalm 90 und 8), zum Ausdruck kam, so führte die innere Linie folgerichtig am 3. Abend zu Angst und Zweifel (Psalm 51 und 25), die den Menschen als ständige Gefahren umlauern, wenn er in Sünde gefallen ist und Gott zu verlieren meint. Ein Hilferuf, daß Gott vergeben und den Heiligen Geist nicht von uns nehmen soll, klingt auf. Tröstlich war es hier, daß Gott den Sündern seinen Weg weist. So war für den 4. Abend der Weg zum Beten und Lobpreisen (Psalm 138 und 62) offen. Hier lernten wir, daß aus der Stille, in der man seine eigenen Nöte mit sich selbst, mit den Verhältnissen, der Umgebung oder mit andern Menschen vor Gott ausbreitet, schließlich eine Freiheit erwächst, in der das Lob strömen kann. Umgekehrt macht das Lob Gottes das Herz weit und froh. Der 5. Abend verband uns wieder mit dem ersten (Psalm 23 und 19). Die Allmacht Gottes beweist sich in der Führung und Erquickung des einzelnen — geschildert in dem berühmten Bild des Hirten —, der nun seinerseits in allen Lagen mit Vertrauen und Hoffnung antwortet.

c) Das Ergebnis der Bibelwoche

Mit Dank gegen Gott können wir verzeichnen, daß die Absichten — siehe Punkt 1 — sich erfüllt haben. Wenn wir noch hinzufügen, daß der gewisse Zwang zum vorbereitenden Umgang mit den Psalmen, zum Kommen und zum Hören in dieser Woche sich in Freude verwandelte und in die Erkenntnis, daß es gut ist, für eine gewisse Zeit den Alltag ruhen zu lassen, wenigstens am Abend, um Zeit für Gott zu haben, so wird dadurch der Dank verstärkt. Dies sollte sich in einem bestimmten Umfang dem Leben mitteilen. Da der Besuch der Bibelwoche gut war, hoffen wir, daß diese und ähnliche Erkenntnisse manch einem aufgegangen sind. Das gegenseitige Hören aufeinander im Zeugnis der Schriftauslegung sollte stärker werden. Das Beten vertieft sich dann gleichsam von selbst. So haben sich diese Tage als eine Art „Hohe Schule“ für das Gespräch mit Gott erwiesen. Wenn wir erfahren haben, daß der Lobpreis Gottes das wesentlichste Werk ist, das ein Mensch tun kann, hätten wir auf dieser „Hohen Schule“ ein Examen bestanden.

Gespendet wurden an den Abenden fast DM 450,—, die für die Hildesheimer Blindenmission in Hongkong und auf Formosa bestimmt waren. Wir danken allen, die zu dieser schönen Summe beigetragen haben.

Hedwig Mahl Claus Goldbach Dietrich Schneidewind

2. Der große Freispruch

Unter dem Thema „Der große Freispruch“ wird voraussichtlich die 30. Bibelwoche 1967/1968 stehen, in der in diesem Jahr im Blick auf die 450-Jahrfeier der Reformation die ersten fünf Kapitel des Römerbriefes behandelt werden sollen, die für Martin Luthers reformatorisches Wirken entscheidend waren. Damit soll die Bibelwoche auf ihre Weise deutlich machen, daß das Reformationsjubiläum mehr ist als eine historische Gedenkfeier. Dies wurde in Berlin bei einer Tagung der Arbeitsgemeinschaft für Volksmission beschlossen.

Besondere Hinweise

Anmeldung zum kirchlichen Unterricht

In der Woche nach dem 9. April dieses Jahres nehmen wir an zwei Wochentagen, die wir in der Aprilnummer dieses Gemeindeblattes bekanntgeben werden, die Anmeldungen der neuen Konfirmanden entgegen.

In den kirchlichen Unterricht sollen zu diesem Termin die Kinder des Geburtsjahrganges 1955 und gegebenenfalls 1954 aufgenommen werden, die zu **Ostern 1961 eingeschult** wurden. Maßgebend ist die Einschulungsentscheidung der Schule.

Wir bitten, diese Ankündigung weiterzusagen und dafür zu sorgen, daß alle Termine sorgfältig eingehalten werden.

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

- Mittwoch, 1. März — 4. Passionsgottesdienst —**
20.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Nippold
- Sonntag, 4. März**
17.00 Uhr: Beichte der Konfirmanden P. Schneidewind
20.00 Uhr: Wochenschlußbandacht u. Beichte P. Schneidewind
- Sonntag, 5. März — Lätare — Psalm 132 —**
10.00 Uhr: Konfirmation P. Schneidewind
(Pr.: Johannes 6, 1—15)
Kollekte für Gustav-Adolf-Werk)
11.45 Uhr: Kindergottesdienst (Joh. 18, 1—13)
18.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl Pastor Fuchs
- Mittwoch, 8. März — 5. Passionsgottesdienst —**
20.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Fuchs
(bes. eingeladen die Neukonfirmierten mit Eltern und Paten)
- Sonntag, 12. März — Judika — Psalm 43 —**
10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Nippold
(Pr.: Joh. 8, 46—59 oder Joh. 17, 9—19)
Kollekte für die eigene Gemeinde)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Joh. 18, 15—27)
18.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl Pastor Nippold
- Mittwoch, 15. März — 6. Passionsgottesdienst —**
20.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl P. Schneidewind
- Sonntag, 19. März — Palmarum — Psalm 22 —**
10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Schneidewind
(Pr.: Joh. 12, 12—19 (20—25))
Kollekte für Landeskirchl. Jugendarbeit)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Joh. 18, 28—40)
18.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs
- Montag, 20. März — Karwoche —**
20.00 Uhr: Andacht mit Abendmahl Pastor Nippold
- Dienstag, 21. März**
20.00 Uhr: Andacht mit Abendmahl P. Schneidewind
- Mittwoch, 22. März**
20.00 Uhr: Andacht mit Abendmahl Pastor Fuchs
- Gründonnerstag, 23. März**
20.00 Uhr: Andacht mit Abendmahl Pastor Nippold
- Karfreitag, 24. März**
10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: Johannes 19, 16—30)
Kollekte f. d. weibl. Diakonie)
14.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Nippold
18.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Fuchs
PASSIONSMUSIK
- Sonntag, 25. März — Osternacht —**
23.30 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl P. Schneidewind
(Pr.: Johannes 20, 1—10)
- Sonntag, 26. März — 1. Ostertag — Psalm 118 —**
10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Nippold
(Pr.: Markus 16, 1—8)
Kollekte als Hilfe für Heimatlose)
11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Markus 16, 1—8)
- Montag, 27. März — 2. Ostertag —**
10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Fuchs
(Pr.: Lukas 24, 13—35)
Kollekte für eigene Gemeinde)
- Sonntag, 1. April**
20.00 Uhr: Wochenschlußband. u. Beichte Pastor Nippold
- Sonntag, 2. April — Quasimodogeniti — Psalm 116 —**
8.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl P. Schneidewind
10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Nippold
(Pr.: Johannes 20, 19—31)
Kollekte f. d. Volksmissionarische Arbeit)
- Wochenschlußbandacht:**
Jeden Sonntag, 18 Uhr, in der Taufkapelle, außer Sonntag, den 4. März und Sonntag, den 1. April, 20 Uhr, in der Kirche.

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

- Frauen- und Mütterkreis Ost:** Gemeinsame Teilnahme am Passionsgottesdienst Mittwoch, dem 1. März, 20 Uhr
- Frauen- und Mütterkreis West:** Gemeinsame Teilnahme am Passionsgottesdienst Mittwoch, dem 15. März, 20 Uhr
- Frauen- und Mütterkreis Süd:** Gemeinsame Teilnahme am Passionsgottesdienst Mittwoch, 22. März, 20 Uhr
- Männerkreis:** Dienstag, 14. März, 20 Uhr, An d. Lutherkirche 12
- Feierabendkreis:** Donnerstag, 16. März, 16 Uhr
- Kirchenchor:** Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12
- Kinderchöre:** Jeden Donnerstag, 15.30 und 17 Uhr
- Posaunenchor:** Jeden Dienstag, 20 Uhr, Kirchenkeller

Berufstätigenkreis: Jeden Donnerstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freitagskreis: Jeden Freitag, 19.30 Uhr

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Jungchar: Jeden Mittwoch, 16.15 Uhr, An der Lutherkirche 12

Konfirmandenjungschar (für Mädchen): Jeden Mittwoch, 17.30 Uhr, An der Lutherkirche 12

Christliche Pfadfinderschaft: Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr im Kirchenkeller

Wölflinge (für 9- bis 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch, 17.30—19.00 Uhr

Evangelische Mädchenpfadfinder: Montags, 16.30 Uhr

Wichtel: Montags, 16.30 Uhr

Gemeinsame Teilnahme aller Jugendkreise am Passionsgottesdienst, Mittwoch, den 1. März, 20 Uhr

Blaues Kreuz: Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

2. März Frau Emma Harlem, Schaufelder Str. 38, 86 Jahre. —
4. März Herr Wilhelm Schumann, Hahnenstr. 18, 86 Jahre. —
8. März Herr Wilhelm Heuer, fr. Blumenhagenstr. 2, 82 Jahre. —
8. März Frau Anna Kamrath, Nienburger Str. 13, 91 Jahre. —
9. März Frau Bertha Trautheim, Windthorststr. 12, 83 Jahre. —
9. März Frau Johanna Marheineke, An der Lutherkirche 6, 80 Jahre. —
11. März Frau Gertrud Bäte, Schulzenstr. 10, 80 Jahre. —
15. März Frau Helene Kroggel, Hahnenstr. 5, 83 Jahre. —
16. März Frau Marie Krüger, Am kleinen Felde 15, 88 Jahre. —
16. März Frau Minna Rüdiger, Im Moore 24, 88 Jahre. —
17. März Herr Dietrich Brockmann, Engelbosteler Damm 130, 80 Jahre. —
19. März Frau Anna Klenke, Engelbosteler Damm 113, 88 Jahre. —
22. März Frau Karoline Franke, Schneiderberg 10, 93 Jahre. —
22. März Frau Elisabeth Krafft, Aternstr. 35 b. Pemöller, 81 Jahre.

„Ich will den Herrn loben, so lange ich lebe.“ Psalm 146, 2

In der Zeit vom 16. Januar bis 15. Februar 1967

empfangen die heilige Taufe:

Claudia Lange, Schaufelder Str. 17. — Klaus Holländer, Lilienstr. 9. — Annerose Hüttenmüller, An der Lutherkirche 11. — Klaus-Peter Voigt, Schneiderberg 33. — Andreas Mentz, Kniestr. 36. — Katrin Muhs, An der Strangriede 4. — Michaela Neumann, Glünderstr. 13. — Wolfgang Hoffmann, Am kleinen Felde 21.

„Gnädig und barmherzig ist der Herr, geduldig und von großer Güte.“ Psalm 145, 8

wurden kirchlich getraut:

Industriemakler Dr. Manfred Zimmermann, Bremen, Am Distelkamp 2 a, und die Studentin Heidrun Staude, Engelbosteler Damm 64. — Techniker Peter Pfetzing, Neustadt/Rbg., Danziger Str. 21, und die Photolaborantin Rosemarie Steinbrenner, Blumenhagenstr. 11. — Zimmerer Burkhard Klink, Am kleinen Felde 31, und die Schneiderin Rita Kessler, Hannover, Bömelburgstr. 38. — Bau-Ing. Sigulf Klink, Am kleinen Felde 31, und die Augenoptikerin Ingeborg Gehl, Hannover, Kriegerstr. 31. — Tankwart Ulrich Klink, Am kleinen Felde 31, und die Kontoristin Inge Höhn, Hannover, Kötnerholzweg 65.

„Werfet euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat.“ Hebr. 10, 35

wurden kirchlich bestattet:

Kaufmann Paul Hollstein, 78 Jahre, Callinstr. 24. — Malermeister Karl Rauls, 50 Jahre, Engelbosteler Damm 79. — Ehefrau Maria Höfler, 67 Jahre, Paulstr. 20. — Friseur Arthur Schlehner, 62 Jahre, Hahnenstr. 8. — Witwe Meta Benjstorf, 67 Jahre, Schaufelder Str. 5 a. — Ustra-Schaffner i. R. Ernst Sibbel, 75 Jahre, Schneiderberg 11. — Regierungsanstellter Fritz Maaß, 59 Jahre, Nienburger Str. 7. — Witwe Auguste Vogt, 79 Jahre, An der Lutherkirche 13. — Witwe Minna Abendroth, 83 Jahre, Am kleinen Felde 27. — Rentner Adolf Fischer, 85 Jahre, Hahnenstr. 18. — Frau Irmgard Berger, 31 Jahre, Wolfenbüttel, Hospitalstr. 1 a. — Witwe Anna Buchhorn, 65 Jahre, An der Strangriede 4. — Frau Ella Matthes, 70 Jahre, Herrenhäuser Kirchweg 11. — Postinspektor i. R. August Kohl, 94 Jahre, Schneiderberg 15. — Frau Frieda Gebecke, 70 Jahre, Hahnenstr. 1. — Rentner Johann Redel, 66 Jahre, Heisenstr. 20. — Frau Luise Paetz, 67 Jahre, Haltenhoffstr. 28 a. — Bäckermeister Karl Steinmeyer, 80 Jahre, Ferdinand-Wallbrecht-Str. 50 (fr. Nelkenstr.). — Witwe Margarete Meierkord, 82 Jahre, Bad Oeynhaus (fr. Aternstr. 12). — Frau Lucie Kumm, 68 Jahre, Lilienstr. 20. — Rentner Heinrich Kiel, 75 Jahre, Aternstraße 3. — Frau Meta Lehmann, 66 Jahre, Im Moore 34. Arbeiter Erwin Wienand, 45 Jahre, Kniestr. 11.

„In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.“ Psalm 31, 6